

Berlin, den 29.10.2019

Positionspapier des Landesschüler*innenausschuss Berlin: Psychische Gesundheit

*- ein Plädoyer an den Einsatz von Schulsozialarbeiter*innen -*

Hauptziel des Landesschüler*innenausschuss ist es, dafür zu sorgen, dass sich die Schüler*innen Berlins an ihren Schulen möglichst wohlfühlen und dadurch viel lernen können.

Nach einer Studie der DAK Gesundheit aus dem Jahr 2017 leiden ca. 43% der Schüler*innen nach eigenen Angaben "oft" bis "sehr oft" an Stress. Leistungsdruck, Mobbing, Probleme im Elternhaus und mit Lehrkräften - all das sind Faktoren, die unser Lernen negativ beeinflussen und Auslöser für psychische Erkrankungen darstellen. Ein verstärkten Einsatz von Schulsozialarbeiter*innen vermindert diese Punkte.¹

Aktuell gibt es in den Bezirken Stellen für Sozialarbeiter*innen, die nur teilweise an einzelnen Schulen eingesetzt werden. Jedoch sind es unserer Meinung nach deutlich zu wenige bzw. scheitert die Kontaktherstellung von Schulen zu diesen Pädagogen*innen.

Aus Gesprächen mit Lernenden geht hervor, dass Schulsozialarbeiter*innen als externe Ansprechpartner*innen eine gute Hilfe in schwierigen Situationen sein können. Sie haben Erfahrung in der Beratung, der unabhängigen Vermittlung zwischen Lehrkräften, Eltern und Schüler*innen und stehen im Ernstfall auch in Verbindung mit Jugendämtern, der Schulaufsicht sowie weiteren Kontaktstellen.²

Berichtet ein*e Schüler*in von Mobbing oder anderen persönlichen Problemen, die sich auf den Schulalltag auswirken, können Sozialarbeiter*innen individuell mit den Beteiligten sprechen. Präventive oder auch akute Unterrichtsmodule können mit einer Klasse oder Gruppe gestaltet werden, um sich den jeweiligen Problemen intensiv zu widmen. Dabei stehen sie in ständigem Kontakt zu dem*der Betroffenen und versuchen, bestmöglichst zu helfen und dabei auf die Bedürfnisse aller einzugehen. Durch ihre unabhängige Rolle in der Schule, Erfahrung und Zeit sind sie dazu in den meisten Fällen sehr viel besser geeignet als Lehrkräfte.

Haben einzelne Schüler*innen psychische Erkrankungen, Verhaltens- oder Lernprobleme, sind Lehrkräfte sowie Mitschüler*innen oft mit der Situation und dem Umgang mit der Person überfordert. Dies betrifft in vielen Fällen auch Schulen, in denen häufiger Schüler*innen mit Autismus und dem Asperger-Syndrom lernen. Beispielsweise werden an Gymnasien aktuell, anders als an anderen Schultypen, so gut wie keine Stellen für Sozialarbeiter*innen zur Verfügung gestellt. Hier sollte zusätzlich über den Einsatz von spezialisierten Schulpsychologen nachgedacht werden, ebenso wie über themenspezifische Fortbildungen

¹ <https://www.dak.de/dak/download/praeventionsradar-1936276.pdf> (siehe Seite 13)

² https://www.berlin.de/sen/bildung/unterstuetzung/schulpsychologie/handl_schulpsychologischer_dienst.pdf (siehe Seite 8)

und Workshops für die Beteiligten. Diese können nicht nur dem*der Betroffenen gezielt helfen, sondern auch Mitschüler*innen und Lehrkräfte unterstützen.

Weitere Einsatzmöglichkeiten von Schulsozialarbeiter*innen sind das Eingreifen bei übermäßiger Schuldistanz, Unterstützung beim Übergang von Schule zu Ausbildung, Studium oder Beruf und die Förderung der Integration.³

Zusätzliche Lösungsansätze bieten sich auch im Rahmen des Unterrichts an. Um Strategien zur Konfliktbewältigung, fairen Umgang miteinander und mit psychischen Krankheiten zu vermitteln, können diese Themen vertieft in den Ethikunterricht der Sekundarstufe I eingebunden werden, wenn nötig auch in klasseninternen Stunden jüngerer Jahrgänge. Dazu müssen die Lehrkräfte entsprechende Fortbildungen erhalten haben. Auch die Gründung von Arbeitsgemeinschaften ist möglich und kann nach eigener Erfahrung sinnvoll sein.⁴

Außerdem könnte der Stress von Schüler*innen besonders der Sekundarstufe II deutlich reduziert werden, wenn die Ferienzeiten relativ fix (vgl. Bayern und Baden-Württemberg⁵) und somit auch die Klausurphasen besser verteilt wären. Es ist über eine Auflockerung der Klausurpläne im Allgemeinen zu diskutieren.

Der Landeschüler*innenausschuss Berlin unterstützt abschließend den Einsatz von Schulsozialarbeiter*innen an Berliner Schulen und fordert den Einsatz von mindestens einem*r Sozialarbeiter*in pro Schule. Langfristig muss diese Zahl noch weiter erhöht werden beispielsweise auf eine*n Sozialarbeiter*in pro 400 Schüler*innen.

Zunächst könnten dafür auch Weiterbildungen für Lehrkräfte in Betracht gezogen werden, die dementsprechend zusätzliche Stunden für ihre Funktion als Mediator bekommen. Außerdem müssen sie, ähnlich wie Vertrauenslehrer*innen, einer Art Schweigepflicht unterliegen. Dennoch können diese keinesfalls den Einsatz einer*s Sozialarbeiter*in ersetzen.



³ „[Stärken erkennen. Chancen nutzen. Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen](#)“ Broschüre der SenBJF, vgl. Seite 4

⁴ <https://rlo-gsv.de/pag-arbeit/> (siehe „psychische Gesundheit“)

⁵ <https://www.kmk.org/service/ferien.html>, Frage: „Wechseln sich die Länder mit dem frühesten Eintritt in die Sommerferien ab?“